

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalkthal.)

Anzeigen

werden die Spaltzeile ober deren Raum mit 20 Pfg. solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von wieweit Wagnereisen und allen Anzeigen Expeditionen angenommen. Retikieren die Seite 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen. [Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befehlgebühren. Bestellungen werden von allen Bezugsstellen angenommen. Nummer 5382 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses. Für die Redaktion verantwortlich: J. B.: Albert Fering in Halle. [Bemerkung: Überwindung mit Berlin und Leipzig.] Einschalt-Ber. 176.

Fünfundsvierzigster Jahrgang.

Nr. 106.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 9. Mai

1891.

## Polnische Schmerzen.

Der große Nationalfeiertag der Polen ist gerauschlos vorübergegangen, als man es nach dem Charakter des demonstrationstüchtigen Volkes und nach den vorausgegangenen Ankündigungen voraussetzen dürfte. Am 3. Mai 1791 wurde die polnische Republik in ein konstitutionelles Königtum umgewandelt und die Würde der ehemaligen Polenkönige ging auf das künftige fürstliche Regententum über. Der Gedenktag war also am 3. Mai d. J. feiligt, und wenn man sich erinnert, mit welchem Aufwand an Bomben und Werschmetzwerk die Polen den Tag begangen, an dem die heiligen Reliquien ihres großen Nationalheiligen Adam Mickiewicz von Paris nach Krakau überführt wurden, dann konnte man sich auf einen neuen Ansturm polnischer Hysterie gefasst machen. Diese Erwartung hat sich nicht erfüllt, trotzdem entpuffende Anrufe für eine großartige Festsfeier zu werden versuchten. Die Polen hoben gut davon gethan, die Welt nicht lachend an jenen Tag zu mahnen, der freilich das freie Letzt der einzelnen Abgeordneten im präsidiumlich gewordenen polnischen Reichstag bezeitigte, der als Verfassungsdatum aber keine weiter reichende Bedeutung beanspruchen kann. Die Konstitution vom 3. Mai 1791 wurde nicht alt und bald brach wieder das Chaos über die Herrschaft der Sclachtyzen und Wojwoden herein.

Der Zufall wollte es, das gerade in jenen Tagen, da man in Warschau und Krakau feierte — wollte, auch im preussischen Landtage wieder einmal die Polenfrage zur Debatte stand. In der Spitze der preussischen Kultusverwaltung sieht jetzt ein Mann, der als oberster Verwaltungsoberster der Provinz Polen Gelegenheit gehabt hat, sich mit den polnischen Verhältnissen aus eigener Anschauung genau vertraut zu machen. Aber nicht der Kultusminister Graf Zelig-Pringsheim, dessen Persönlichkeit nach der Verherrlichung des Kultusreligions noch zu betrachten sein wird, hatte den ersten Alagners der polnischen Schmerzen zu übersehen, sondern der Ministerpräsident Herr v. Caprivi. Von ihm erwarteten die Polen einen „neuen Kurs“. Ihre Abgeordneten hatten seit dem Eintritt des Fürsten Bismarck die frühere Opposition gegen Willkürforderungen aufgegeben, Herr v. Kosciuszko hatte als Minister der Marinecommissionen für die Regierung gute Dienste geleistet und war vom Kaiser dafür durch das Geschenk eines eigenhändig unterzeichneten Bildes geehrt worden, die polnische Presse begann ungenügend zu werden und zu fragen, ob denn die Herren Abgeordneten wirklich noch als Polen empfinden oder bereits ihren Frieden mit Preußen und dem Reich gemacht hätten. Gleichwohl war der Entschluß des neuen Kultusministers über den polnischen Unterricht in den Volksschulen erlichen und in der dem Fürsten Bismarck nahegehenden Presse tauchte die Befürchtung auf, es möchte von der bewährten Linie in der Behandlung die Polenfrage abgewichen werden. Alle diese Umstände mußten die polnischen Volksvertreter ermutigen und als der Etat der Aufschubkommission für die Provinzen Polen und Westpreußen zur Debatte stand, brach das große Alagnes los.

Das Aufschubgesetz, das hunderte Millionen für die Erwerbung polnischer Güterbestände durch deutsche Kolonisten bereit stellt, ist jetzt fast in Kraft. Die Polen stellen an die preussische Staatsregierung nun das Ansuchen, dieses Gesetz, in dem sie den Ausdruck einer Politik des Hasses

## Die Goethefeier in Weimar.

1. **Alte Weimar.** Wie sel es ein besonderes Recht! Wie Goethe in Zeit, kein und auch Goethe.

Als Mitglied der Goethe-Gesellschaft hatte auch ich eine Einladungskarte erhalten, nach Weimar zu kommen und den leuchtenden Umkleetag mit zu feiern: an welchem Goethe der hundert Jahre den von ihm geschaffene weimarische Hofbibliothek erstirbt — und so für das deutsche Theater ein neues glanzreiches Sein und noch beherzungsstärkeres Werden beginnen ließ. Das die ersten lachenden blühenden Valentage! Das lockte auch mich unweiblich hinaus nach dem alten Weimar, dem Goethe den neuen unergründlichen Reizennamen des deutschen Stamms verleiht — für alle Zeiten, so lange es noch deutlichen Sinn und deutsche Herzen für gottdenkwürdigen Dichten und Denken giebt.

Als ich den Herz verließ, drohte Vater Dresden — der geistliche Waldesberg der Goethe'schen romantischen und klassischen Walburgisnächte, die meiner in Weimar warteten — mir noch mit weiten schiffen Schneefeldern — oder im schönen Saalethal empfang mich der lachende — blühende — singende Frühlings. Ueberall mögliches reges Leben auf den Feldern und in den Weinbergen . . . und die Dörfer bauten emsig und hoffnungsvoll an stelle der ärmlichen Lehmhütten, welche der Saale wilde Fluten fortgerissen hatten, neue feinnere, unverwundliche Häuser für die Emigkeit! Ja, wenn der Frühlings und des Herbstes so oft schon verweilt — und doch immer wieder insofern Hoffnungen nicht wären!

Aber am schönsten blühte und lang doch der lachende Frühlings in dem herrlichen weiten Park an der Jim, den Karl August und sein gelehrter Freund Goethe sich — und uns vor mehr als hundert Jahren so liebevoll geschaffen. Dresden ging mein erster Gang in Weimar. Dort unter dem grünen alten Bäumen — dort in dem ärmlichen Goethe'schen Schulhause am Stern und in dem neuen Vortentorium an der Jim fand ich ja am liebsten den jungen genialen Wolfgang in seiner überglühenden Lebenslust und nie müden Schaffenskraft — — und das ganze alte vollblühende Genie-Weimar vor mehr als hundert Jahren wieder . . .

und der Unterdrückung sehen, aufzuheben oder aber es auf den ganzen preussischen Staat auszudehnen, um ihm die „polenfeindliche“ Tendenz zu nehmen. Dabei gehen die Polen, wie immer im Verlauf ihrer tragischen Geschichte, von der Ansicht aus, es sei ihr größtes Recht, als Minorität über eine Majorität zu herrschen. Das Volk, das durch Knauzige es mit allen seinen Nachbarn verlor hat, spielt in der Völkergeschichte seit unendlichen Zeiten die vernünftige Märtyrerrolle. Und dabei kann man von einem polnischen „Völk“ eigentlich im Ernst kaum noch sprechen. Denn die polnischen Bauern würden alles andere lieber sehen als etwa ein Wiedergeburt der Herrschaft des Adels; unter der Herrschaft der polnischen Sclachta sind die Bauern gemachtet und ausgebeutet worden, in einer Weise, die heute wahrlich nicht zur Erneuerung solcher Zustände verloren kann. In Wahrheit stehen alle die Dinge so, daß der polnische Adel export ist, weil er nicht mehr allein herrschend ist, und daß er es als keine Lebensaufgabe betrachtet, gegen einen Zustand zu demonstrieren, der eine Würdigerheit dem Bedürfnis der Mehrheit unterwirft. Die sechs Millionen Polen, die unter preussischer, österreichischer und russischer Herrschaft leben, sollen die Herren der an Zahl ihnen fast genau vierfach überlegen Angehörigen der anderen Nationalitäten sein, die in Galizien und Bukland, in Polen und Westpreußen neben ihnen existieren.

In der Forderung ihrer Befreiung des Aufschubgesetzes sind die Polen von seiner Seite im Abgeordnetenhaus unterbewußt worden. Es versteht sich eben einfaß von selbst, daß ein Gesetz von solcher Tragweite nach fünfzigjährigen Verlehen in seiner Wirksamkeit nicht befristet werden kann. Derartige Experimente wollen ihre Zeit. Das freilich muß schon heute zugegeben werden, daß die beschriebenen Hoffnungen, die an vielen Stellen an den Hundert-Millionen-Ronds geknüpft wurden, bisher ihrer Verwirklichung nicht näher gerückt sind. Herr v. Caprivi mußte selbst konstatieren, daß in der bisher verfloffenen Epoche nicht das deutsche, sondern das polnische Element im Lande Fortschritte gemacht hat. Es zeigt sich eben immermehr, daß auch dieses Ausnahmengesetz auf den medarischen Mitteln geht, mit denen die „finstere Periode der Bismarck'schen Politik“ zu wirtschaften liebte, und daß die Argumente wohl berechtigt waren, mit denen von liberaler Seite das Gesetz von Anfang an bekämpft wurde. Die Polen verlangten, weil sie angeblich durch den Aufschubgesetz bestraft und heillos gemacht werden: ihre Gegner wiederum, — — — als sie die Kapitaufnahme nicht freigekommen wird und nicht erzielt werden kann, so lange das natürliche Erbe durch die ideellommissionarischen Uebergangsbestimmungen gebindert ist. Es ist festgestellt worden, daß nach der letzten amtlichen Statistik die großen polnischen Magnatenfamilien im ideellommissionarischen Besitz von 358,600 Morgen Landes waren. An diese gewaltigen Eigentumsflächen kann auch das Aufschubgesetz nicht heran, und dieser Thatfache gegenüber verlieren die kleinen Abkömmlinge der einermäßen an Bedeutung. Diese Begrenzung, die nur durch die Einführung der natürlichen Erbschaft zu befeitigen wäre, darf man nicht übersehen, auch wenn man in übrigen die Resultate des Hundert-Millionen-Gesetzes in allen Hinsichten ungenügend will. In dieser Erwartung darf man auch die Wagnernennung nicht übersehen, daß nach viermal ein polnischer Abgeordneter mit außerordentlichem Vorbehalt an die Aufschubkommission verkauft hat, um dann sofort den Erlös zum

Erwerb neuen Eigentums unter günstigeren Kaufbedingungen zu verwenden.

Die Regierung, darüber hat die Erklärung des Ministerpräsidenten keinen Zweifel gelassen, denkt an eine Aufhebung des Aufschubgesetzes nicht. Herr v. Caprivi hat sich durchaus auf den Standpunkt seines Amtsvorgängers gestellt; er findet nicht, daß die Verhältnisse in den von polnischen Elementen bewohnten preussischen Provinzen sich zu unserem Vorteil verändert haben, er glaubt, ohne Kampfmittel nicht auskommen zu können, und er weist im Namen der Staatsregierung nachdrücklich auf die wesentlichen Schwierigkeiten und Lebenswürdigkeiten hin, unter nichts an der Sache. Die Polen zeigen eine freundliche Haltung und die Regierung macht ihnen zum Entgelt dafür ebenfalls ein freundliches Gesicht, ohne, wie Herr v. Caprivi sagte, ihnen deshalb, um den Hals zu fallen. Fremde Gesichter sind immer willkommen und bösliche Bewegungen erleichtern wesentlich den Gang der parlamentarischen Geschäfte; politische Bedeutung aber kann man auch beim besten Willen diesen schätzbarwerten Geleitelereimungen nicht beimessen. Die Polen wollen von einem endgültigen Verzicht auf die Wiederherstellung ihrer alten Reichsherrlichkeit nichts wissen; sie sind ihrer Schwäche sich heute zu wohl bewußt, um einen Gewaltstreich zu wagen, aber sie sind auch weit entfernt, den jetzigen Rechtszustand offen und loyal anzuerkennen. Sie thun ihre Pflicht gegen den preussischen, den russischen, den österreichischen Staat, weil sie müssen, aber sie betrachten sich vor allem als Selbständige und vertreten ihre Zeit der Zukunft, die sie zur alten Selbstständigkeit zurückführen will. Der neue Kultusminister hat ihnen bezüglich des polnischen Sprachunterrichts einige Konzessionen gemacht, deren Ausrichtung zum guten Teil in das Verlehen der obersten Verwaltungsklassen gelegt ist und deren Beaufsichtigung daher erst die Zukunft entfallen kann. Als preussische Staatsbürger in jedem Sinne behandelt zu werden, dürfen die Polen mit Flug und Recht nicht eher verlangen, als bis sie ihre utopischen und unaufrichtigen Träumen endgültig verabschiedet und der Erkenntnis sich zugeben haben, daß es ihnen unter preussischer Hepten, mögen sie noch so oft über nationalpolnische Schmerzen jammern, im Grunde besser ergeht als zu jeder Zeit, da sie das republikanische Geistes flüchten, um eine christlich bewusste Monarchie zu begründen. In dieser Beziehung konnten sie am besten Frucht tragen würden als alle Völker der Welt.

## Der Kaiser am Rhein.

Wien, 6. Mai.

Es Mai der Kaiser ersehen gestern Abend auf dem Corpsabend der Borussia. Heute früh 7 Uhr wurde die Garnison alarmiert. Der Kaiser begab sich zu Pferde durch die Stadt nach der Sternthor-Kaserne und von dort nach dem Greizerpark am Lennbach. Bei der Umbildung dort manövrierte das Bataillon des 23. Infanterie-Regiments und das Kavallerie-Regiment gegen einander. Nach der Reiter erfolgte der Trabantenmarsch mit zweimaligem Vorbeimarsch vor dem Kaiser. Es Mai, seit Abdmann an der Spitze der Mannschaften in die Stadt, überall mit entzündlichen Hochrufen begrüßt. Der Kaiser erinnerte den Prinzen Adolf zu Salmburg-Lippe am Ufer der ersten Schwaben des Simeon-Regiments König Wilhelm I.

Nicht weniger als drei bedeutsame literarische Vereine tagen hier in dieser Goethe-Feierwoche: die Goethe- und Schillervereine-Gesellschaft und die Männer der Geistesbildung. Ueberdies hat die Generalintendantin im Namen des Großherzogs Einladungen an die Generalintendanten und Direktoren der bedeutendsten Bühnen und an einzelne Ehrengäste ergehen lassen — und da könnte man allerdings in die Versehenstellungen des Hoftheaters ausruhen: „Welch reiches Himmel — lachen bei Stern — neu nennt all ihre Namen!“

Ich nenne hier von Dichtern und Schriftstellern nur Bodenstedt, Paul Heyse, Adolf Willbrandt, Friedrich Spielhagen, Ernst v. Wildenbruch, Hans Hofmann, Julius Rodenberg, Ernst Wichert, Hans Perrig, Karl Frenzel, Eduard Lemppelt, Döber, Karl Emil Franzos, Julius Stoffel, Paul Schellerer und den alten August Franke, den Pastor der Wiener Herren. Vom Vorstand der Deutschen Goethe-Gesellschaft sind anzunehmen: Geh. Rath v. Poppel, Professor Ulrich Schmidt, Dr. Wuland, Dr. Schupp, Dr. Felslänger. — Ob der Ehren- und Alterspräsident v. Simeon noch kommen wird? — Vom Kuratorium des Goethe-Museums: Graf Fendel und Dr. Wuland, Verwandte der ausgestorbenen Goethe'schen Familie. Dann Schiller's Enkel und Urenkel: die Freisterr v. Gleichen-Nußwurm. Als Völknerzeit: Graf Hochberg-Berlin, Baron Bensch und Direktor Burdgräf-Wien, v. Perfall-Minden, v. Veeder-Schwern, Dr. Wilkin-Karlsruhe, Winger-Darmitadt, Sägemann-Weizsig, Fr. Arznoe und Barnab-Berlin, u. a. Von den Ehrenmitgliedern der Hofbibliothek nenne ich nur die einst so langvollenen Namen: Herr und Frau Hofa v. Wilde, die unter Kgl. Hof's Operndirektion hier einst besonders in Wagner's Tannhäuser und Lohengrin glänzten. — Von auswärtigen Mitarbeiteren haben wir die Herren Krause aus Leipzig und Lehmann aus Berlin.

Die Festvorstellungen der Goethe-Feiere begannen am Montag und Dienstag in würdiger Weise mit Goethe's ganzem Faust, nach Cito Terziens veränderter Einrichtung als Wagnernamen in zwei Abzweigen. Es war mir ein hoher Genug: diese wunderbare und tiefste Dichtung aller Zeiten und aller Völker hier an Goethe's Ehren- und Urenkel so frisch und so unverwundet zu schauen, und so zurück auf meinem geliebten und lieblichen Auge vorüberziehen zu sehen — wie einen fernstehenden Traum . . . Noch nie ist mir







Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

## Handschuhe.

Veranlasst durch den ausserordentlichen Erfolg, welchen ich mit der Einführung von Handshuben bei dem ausgedehnten Kreise meiner geehrten Kundschaft gefunden, habe ich diesen Artikel, seiner grossen Bedeutung gemäss, in allen seinen Arten aufgenommen. Von meinem bewährten Prinzip ausgehend, nur Waarengattungen bester und solidester Beschaffenheit aufzunehmen, habe ich bei den von mir eingeführten Marken von Handschuhen besonders darauf grossen Werth gelegt, nur Qualitäten zu verkaufen, für die ich die weitgehendste Garantie betreffs ihrer Solidität übernehmen kann.

Für jeden bei mir gekauften Handschuh gewährleiste ich vorzügliches Tragen, sodass jedes Paar, welches wider Erwarten dieser Anforderung nicht entspricht, bereitwilligst von mir zurückgenommen und gegen ein Paar neue Handschuhe umgetauscht wird.

Die Preise sind für sämtliche Qualitäten auf das Niedrigste festgesetzt, stehen ausser Concurrenz und bieten meiner geehrten Kundschaft die grösstmöglichen Vortheile.

Preis-Liste:

### Damen-Handschuhe.

- |   |  |
|---|--|
| Dänische Damen-Handschuhe, Ia. Qualität, 4knöpfig, das Paar 1,50.           | Farbige Glacé-Handschuhe, gute Qualität, 2knöpfig, das Paar 90 Pfg.          |
| Dänische Schlüpf-Handschuhe, Ia. Qualität, 6knöpfig, lang, das Paar 1,35.   | Farbige Glacé-Handschuhe, gute Qualität, 4knöpfig, das Paar 1,25.            |
| Dänische Schlüpf-Handschuhe, Ia. Qualität, 8knöpfig, lang, das Paar 1,75.   | Farbige Glacé-Handschuhe mit Raupen, 4knöpfig, das Paar 1,50.                |
| Weisse Glacé-Handschuhe, Ia. Qualität, 2-8knöpfig, das Paar von 0,75-2,85.  | Farbige Glacé-Handschuhe, „Derby“, 4knöpfig, das Paar 2,20.                  |
| Schwarze Glacé-Handschuhe, gute Qualität, 2knöpfig, das Paar 90 Pfg.        | Farbige Glacé-Handschuhe, „Khiwa“, 4knöpfig, das Paar 3,50.                  |
| Schwarze Glacé-Handschuhe, gute Qualität, 4knöpfig, das Paar 1,35.          | Farbige Glacé-Handschuhe „Bohemia“, 6knöpfig, lang, das Paar 1,95.           |
| Schwarze Glacé-Handschuhe mit Raupen, 4knöpfig, das Paar 1,75.              | Halbseidene Damen-Handschuhe, gute Qual., 6knöpfig, lang, das Paar 60 Pfg.   |
| Schwarze Glacé-Handschuhe, „Derby“, 4knöpfig, das Paar 2,20.                | Halbseidene Damen-Handschuhe, I. Qualität, 6knöpfig, lang, das Paar 75 Pfg.  |
| Schwarze Glacé-Handschuhe, „Meta“, 6knöpfig, das Paar 2,90.                 | Halbseidene Damen-Handschuhe, Ia. Qualität, 6knöpfig, lang, das Paar 95 Pfg. |
| Schwarze Glacé-Handschuhe, „garantirt Füllenleder“, 4knöpfig, das Paar 3,—. | Halbseidene Damen-Handschuhe mit Raupen, 6knöpfig, lang, das Paar 1,30.      |

### Herren-Handschuhe.

- |   |   |
|---|---|
| Farbige Glacé-Handschuhe, gute Qualität, das Paar 1 bis 1,25. | Farbige Glacé-Handschuhe „Sport“ das Paar 2,20.                 |
| Farbige Glacé-Handschuhe mit Patentverschluss das Paar 1,50.  | Farbige Glacé-Handschuhe „Britannia“ das Paar 3,25.             |
| Farbige Glacé-Handschuhe „Egmont“ das Paar 1,75.              | Schwarze Glacé-Handschuhe, gute Qual., das Paar 1,25 bis 2,10.  |
| Farbige Glacé-Handschuhe „Derby“ das Paar 2,10.               | Weisse Glacé-Handschuhe, gute Qualität, das Paar 1,25 bis 1,50. |

Sämmtliche Farben sind in allen Qualitäten stets vorrätbig.

Für den Inzeratentheil verantwortlich: W. Köhler in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.